

Marquis de Sade – Ein ungeliebter Ahnherr des Anarchismus? Überlegungen zu Marquis de Sade als Vorläufer des Anarchismus¹

Dieses Jahr jährt sich der Todestag des französischen Schriftstellers und Philosophen Marquis de Sade (* 1740; + 1814) zum 200. Mal. Die sonst üblichen Aktivitäten der französischen Regierung, anlässlich eines solchen Datums eine Reihe von Gedenkveranstaltungen zu organisieren und die entsprechende Persönlichkeit in offiziellen Mitteilungen zu würdigen, unterbleibt bei Sade komplett. Der französische Kultusminister konnte sich nicht durchringen, ihm ein Gedenkjahr zu widmen, obwohl er längst als einer der wichtigsten französischsprachigen Autoren gilt.

Ebenso wie sich die französische Regierung mit Sade und seinem Erbe schwertut, tut es die anarchistische Bewegung. In nur wenigen, szenenahen Gesamtdarstellungen – wie z.B. Horst Stowassers *Freiheit pur!* und Peter Marshalls *Demanding the impossible* – im Kontext der Vorläufer des Anarchismus auf. Zu Unrecht wird er dennoch weitgehend ignoriert, da es eine Reihe von Überschneidungen seines Denkens zu anarchistischen Theorien gibt – nicht nur zu individualanarchistischen, bei denen er in Frankreich viel Anklang fand.² Gleichzeitig wird Sade immer wieder in der Literatur als geistesgeschichtlicher Vorläufer von Pierre-Joseph Proudhon, Max Stirner und Michael Bakunin genannt.

Mir geht es hier nicht darum, Sade zu einem Anarchisten zu „verklären“, aber ich denke, dass es libertäre Aspekte in seinem Werk gibt, die eine Auseinandersetzung mit seinem Werk anbieten. Diese möchte ich anhand von folgenden Aspekten darlegen:

- Eigentumskritik
- Religionskritik
- Empörung des Individuums

Es liessen sich sicherlich noch weitere Aspekte anfügen: Kritik des Strafsystems, Pädagogikkonzepte – selbst in Bezug auf die Gleichberechtigung der Geschlechter zeigt sich Sade als ein sehr moderner Denker für seine Zeit, was in den plumpen Angriffen der amerikanischen Feministin Andrea Dworkin (*Pornographie. Männer beherrschen Frauen*) völlig untergegangen ist. Die Biographie spare ich ebenso aus dem Artikel aus.³

„Ich spreche nur zu den Leuten, die fähig sind, mich zu verstehen“

¹ Der vorliegende Text beruht auf einem, gemeinsam mit Margot Verdier 2012 in Paris gehaltenen Vortrag über « Sade et l’anarchisme ».

² In den Publikationen der französischen Individualisten sind häufig Referenzen auf Sade zu finden. Allen voran war es der Publizist E. Armand (= Ernest-Lucien Juin), der sich um die Sade-Rezeption in jener Szene verdient machte.

³ Es gibt drei lesenswerte Biographien in deutscher Übersetzung, die ich zur vertiefenden Lektüre empfehle: Gilbert Lely: *Leben und Werk des Marquis de Sade*; Maurice Lever: *Marquis de Sade. Die Biographie*; Jean-Jacques Pauvert: *Der göttliche Marquis. Leben und Werk des Donatien-Aldonze-François de Sade*.

Eine Auseinandersetzung mit Sade ist nicht leicht. Wer ihn einmal ernsthaft versucht hat zu lesen, wird seine eigene Selbststilisierung als schwerverständlicher Autor verstehen. Sade ist ein Autor, dessen Werk sich zur selben Zeit in unterschiedlichen Genres abspielt, das eine Vielzahl von literarischen und philosophischen Referenzen beinhaltet und unterschiedliche Intentionen hat. Die sexuelle Orgie wird bei ihm zum Vehikel, um seine Philosophie darzustellen und ein Staatsentwurf durchbricht den pornographischen Diskurs in der *Philosophie im Boudoir*. Ein anderes Problem ist die Drastik, mit der er seine Gedanken zu Ende denkt – getreu seiner eigenen Maxime: „Die Philosophie hat alles zu sagen (...) Die Philosophie ist nicht die Kunst, Zärtlinge zu trösten!“. Diese beiden Aspekte machen eine Lektüre und Interpretation des Werks von Sade so schwierig.

Eigentumskritik

Im *Schwarzbuch Kapitalismus* poltert Robert Kurz vehement gegen Sade als den Vordenker eines Raubtierkapitalismus. Die kurze Sade-Passage in jenem Text hält einer näheren Betrachtung nicht stand. Kurz ignorierte völlig, die seinen Aussagen widersprechenden Fakten aus Sades Leben und er verkannte völlig den schwarzen Humor, für den der Surrealist André Breton Sade so sehr liebte. Für Kurz, der hier für viele „Linke“ steht, ist Sade ein Verfechter eines unmenschlichen, auf der reinen Durchökonomisierung beruhenden Systems. Diese Ansicht ist meiner Auffassung nach völlig verfehlt.

Der österreichische Schriftsteller Albert Drach benannte Sade in seiner Biographie *In Sachen Sade* hingegen als einen Vorläufer von Pierre-Joseph Proudhon. Dessen Aussage, dass das Eigentum Diebstahl sei, finde sich seiner Auffassung nach bereits bei Sade. Mit dieser Auffassung ist er Sade schon näher, auch wenn er übersieht, dass Sade jene Eigentumskritik aus seiner Rousseau-Rezeption zieht.

Sade kritisiert redundant das ökonomische System. Die Vertreter jenes Systems tauchen als Karikaturen ihrer selbst auf. Sie sind hässlich, feige und abstoßend – keine Helden, mit denen sich der Leser identifiziert. Beispielhaft mag seine Titulierung jener Libertins als „Blutegel“ zu Beginn der *120 Tage von Sodom* stehen.

In der Utopie „Tamoé“, die Teil seines autobiographischen Romans *Aline et Valcour* ist, beschreibt er eine sozialistische Utopie, eine Form von Urkommunismus. Hier findet sich u.a. folgende Aussage: „So gibt keinen Menschen auf der Erde, der grösser als ein anderer, (sie sind) von Natur aus gleich geschaffen“. Die Räuberbanden in der *Justine* argumentieren in ähnlicher Form. Sie argumentieren, dass ihre Taten lediglich eine Reaktion auf die ungerechte Eigentumsverteilung in der Gesellschaft seien.

Viele Aspekte wie die konkrete Ausstaffierung seiner Utopie, die sich z.B. im Werke des Frühsozialisten Charles Fouriers wiederfinden, hat Sade in dieser Utopie vorweggenommen. Es ist kein Alleinstellungsmerkmal für ihn, da zu dieser Zeit auch viele andere Autoren, sozialistische Ideen hatten – zu nennen ist hier z.B. Sades Kontrahent Rétif de la Bretonne, der den Begriff des „Kommunismus“ begründete (*Monsieur Nicolas*, 1794-1797). Bereits Simone de Beauvoir erklärte in ihrem Aufsatz *Soll man Sade verbrennen?*, dass Sade sozialistische Ansätze vertrete.

Religionskritik

Ein redundant auftauchendes Thema im Werk Sades ist die Religionskritik. Sade steht in der Tradition der französischen Aufklärung und ihrer atheistischen Repräsentanten (La Mettrie, d'Holbach) dessen Kritik er aufnimmt und noch weiter zuspitzt. Schon lange vor Friedrich Nietzsche titulierte er das Christentum als eine Religion, die eine Sklavenmoral predige. Sade thematisiert die Religion aber auch als ein Unterdrückungsinstrument in den Händen der Herrschenden.

Sein regelrechter Hass auf die Religion ist dabei vielschichtig und eng mit seiner Moralkritik verknüpft. Er kritisiert einerseits die Institution Kirche und ihre verlogenen Repräsentanten, die er in Form seiner Libertins auch direkt karikiert, andererseits aber auch die Religion als solche. Seine Religionskritik ist sehr rational fundiert und bietet ebenfalls für die heutigen Diskurse Anknüpfungspunkte.

Die Religions- wie auch die Moralkritik sind bei Sade Teil der Befreiung des konkreten Individuums von allen (gesellschaftlichen) Fesseln. In dieser Hinsicht ist er ein Kind seiner Zeit – ein Aufklärer. Für Sade ist Religion immer ein Gefängnis, das das konkrete Individuum in seiner freien, „natürlichen“ Entfaltung hemmt.

Grossen Einfluss hatte seine Religionskritik auf den anarchistischen Filmregisseur Luis Bunuel, der in seinen Erinnerungen (*Mein letzter Seufzer*) seine Sade-Lektüre auch als einen Akt der Befreiung von dem religiösen Ballast, der auf ihm als Schüler an einer Jesuitenschule lastete, zu überwinden. In seinem filmischen Werk finden sich eine Reihe von Hommagen an Sade – nicht nur in *L'âge d'or*.

Empörer

Sades grosse Libertins wie Juliette sind in erster Linie Empörer – Empörer im Sinne Max Stirners. Sie erheben sich aus der gebückten Haltung, in der sie sich durch die Last der gesellschaftlichen Chimären (Moral, Religion, Sitte) befinden, und befreien sich von ihnen im Zuge der Revolte. Sie revoltieren gegen die gesellschaftlichen Beschränkungen, um ihre Individualität zu entfalten. Im Akt der Empörung befreit sich das Individuum und kehrt zu seiner Individualität zurück, die in gesellschaftlichen Entfremdung verloren geht.

Der Akt der Empörung vollzieht sich bei ihm im Verbrechen – ähnlich wie später bei Nietzsche. Das Individuum mit den alten Tafeln, die es einschränken und befreit sich in diesem Akt von der gesellschaftlichen Entfremdung, die auf dem Glauben an falsche, von aussen aufoktroyierte Werte bezieht. Die Befreiung ist auch immer ein Akt der Rationalität und Erkenntnis. Der niederländische Neo-Anarchist Roul van Duyn nannte diesen Aspekt auch als den verbindenden zwischen ihm und Max Stirner. Ebenso wie Stirner verwirft Sade die Idee einer gesellschaftlichen Revolution zugunsten einer individuellen Empörung. Befreiung ist für beide nur als Selbstbefreiung des Individuums denkbar.

Fazit

Der anarchistische Historiker Max Nettlau hat Sade – im Gegensatz zu anderen seiner Zeitgenossen wie Denis Diderot – zwar nicht in seiner *Geschichte der Anarchie* als Vorläufer genannt, dennoch gebührt ihm ein Platz in der Geschichte. Nicht umsonst titulierte Apollinaire Sade als der freiesten Denker seiner Epoche. Mit ihm verhält es sich wie mit Stirner – er ist ein libertärer Denker, der nicht mit allen Zügen kompatibel mit den sozialen Strömungen des Anarchismus.

Sade ist aber nicht nur ein Denker, der mit seinen freiheitlichen Überlegungen ein Wegbereiter der Anarchisten ist, sondern auch ein Denker, der in seinem Werk Herrschaftsmechanismen beschreibt und den Prozess der Selbstbefreiung bis zum Extrem, d.h. bis zum Umschlagen ins Tyrannische, darstellt. Er zeigt in dieser Hinsicht Potentiale und auch die Grenzen des Befreiungsprozesses auf.

Maurice Schuhmann

P.S.: In anarchistischen Bibliotheken und Buchhandlungen in Frankreich gehört Sade längst neben den Klassikern des Anarchismus zum Standardrepertoire.

Literatur:

Beauvoir, Simone de: Soll man Sade verbrennen?, Reinbek bei Hamburg 1997.

Bretonne, Rétif de la: Monsieur Nicolas, Paris 2006.

Bunuel, Luis: Mein letzter Seufzer, Berlin 2011.

Drach, Albert: In Sachen Sade, Düsseldorf 1964.

Dworkin, Andrea: Pornographie. Männer beherrschen Frauen, Frankfurt / M. 1990.

Duyn, Roel van: « De Sade en Max Stirner », in Der Einzige. Vierteljahresschrift des Max Stirner Archivs, Leipzig, n°31, Leipzig, 2005, S. 10-16.

Kurz, Robert: Schwarzbuch Kapitalismus. Ein Abgesang auf die Marktwirtschaft, Frankfurt / M. 2000.

Marshall, Peter: Demanding the impossible. A History of anarchism, Oakland 2010.

Nettlau, Max: Vorfrühling der Anarchie, Ihre historische Entwicklung von den Anfängen bis 1864, Berlin 1925.

Stowasser, Horst: Freiheit pur, Frankfurt / M. 1995.